

Kirnbach zufällig entdeckten Archivalien gesichtet, geordnet und ausgewertet. Es handelt sich um Gemeinde-Rechnungen aus der Zeit von 1704 bis 1844. Die sorgfältige Neuordnung der Rechnungsbelege wurde nach historischen Gesichtspunkten vorgenommen und bietet nun für eine Ortschronik hervorragende Grundlagen für einzelne Themen der Gemeindegeschichte aus dem genannten Zeitraum. In 32 übersichtlich dargestellten Bereichen wird ein rascher Zugang zu Einzelaspekten der Dorfgeschichte ermöglicht, wobei nicht nur in chronologischer Folge aufgezählt wird, sondern kurze Angaben die wichtigen Inhalte wiedergeben. Themen sind u. a.: Allmendwald, Armenunterstützung, Auswanderung, Einwohnerzahlen, Feuer- und Brände, Forst und Jagen, Kirchhof, Friedhof und Wortzeichen, Gemeindeverwaltung, Vögte und Bürgermeister, Bauernhöfe, Landwirtschaft, Mühlen, Pfarrer und Kirche, Schulmeister und Schulhaus, Steueraufkommen und Steuerlisten, Wirtshäuser.

Ansgar Barth

Freiburger Diözesan-Archiv. 130. Band, Freiburg 2010, 214 S., Abb.

Zum 150. Todestag des letzten Generalvikars des Bistums Konstanz, Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), stellt Christoph Schmider die Beziehungen des Geistlichen zur Kirchenmusik heraus. Ein „Beförderungsmittel religiöser Gefühle und sittlicher Gesinnungen“ sei die Kirchenmusik, so die herrschende Meinung jener aufklärerischen Jahre in der Kirche. Mit deren Soziallehre im Rückblick auf Wessenbergs Vorstellung von Fortschritt beschäftigt sich ein Beitrag von Ursula Speckamp: Umfassende Gewerbe- und Handelsfreiheit forderte Wessenberg in der Badischen Ständeversammlung. Mit Herrad von Landsberg (1167–1195), ihrem „Hortus Deliciarum“, dem Augustinerkanonissenstift Hohenburg (Odilienberg) und dem Skulpturenschmuck in der dortigen Kreuzkapelle befasst sich Renate Schumacher-Wolfgarten. Genaues Hinschauen lässt sie dort an der Mittelsäule die Hände der Klosterfrauen als tragende Hände erkennen. Auch am „Stifterinnenrelief“ sind die Ordensfrauen deutlich wirkend zu sehen. Ihre geistlichen Gedanken, d. h. ihre persönliche Spiritualität, wurden hier in Stein realisiert. Überraschende und überzeugende Einsichten über weibliche Intellektualität des frühen Mittelalters in Süddeutschland an einem vielbesuchten Ort bietet dieser Beitrag. Weitere Auf-

sätze befassen sich mit Reliquientranslationen aus dem Elsass nach Bern 1343 (Wolfgang Schmid), dem privaten Alltag eines badischen Dorfpfarrers im Krisenjahr 1815 (Hans-Josef Wollasch), mit der Entstehungsgeschichte des Mädchenschutzverbandes in der Erzdiözese Freiburg (Christoph Schmider), dem Vorsitzenden der Badischen Zentrums- partei Eugen Baumgartner (1879–1944) (Michael Kitzing), und dem Kapuziner- und Soldat der deutschen Wehrmacht, Rolf Seuser (Franz Josef Schäfer)

Martin Ruch

Karlheinz Kluge, Wendelinus Wurth (Hrsg.): Den Schwarzwald im Rücken, Ortenau Anthologie, Drey Verlag 2010, 18 Euro

Der Schwarzwald und seine Symbole haben es, auch dank junger Künstler wie Stefan Strumbel, in der Sprache moderner Graffiti-Kunst geschafft, in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts wieder als Chiffre für Heimat zu stehen. Die Ortenau-Anthologie „Den Schwarzwald im Rücken“ ist eine Sammlung literarischer Texte, die sich in der Ortenau auf Spurensuche begeben. Die Kurzgeschichten, Berichte und Gedichte kreisen allerdings um ein Thema, etwa darum, den Heimat-Begriff in einer unübersichtlich gewordenen, vernetzten Welt auszuloten. Vielmehr geht es um Grenzerfahrungen und um Begegnungen. F. A. Oliver erinnert sich in „Zwei Mütter“ an seine Kindheitserfahrungen als Sprössling einer spanischen Gastarbeiterfamilie in Hausach. Das klingt dann so: „Im ersten Stock wurde alemannisch gesprochen, also annähernd deutsch, und im zweiten andalusisch, also annähernd spanisch.“ Christian Quiring geht in „Stillstand ist der Tod“ auf die Grenzerfahrung der Obdachlosigkeit ein. Und Wendelinus Wurth schreibt in „gueti noochbere“ vom stillschweigenden Einverständnis diesseits und jenseits des Rheins, „unter noochbere, wu d glich sprooch schwätze“. Hans-Peter Goergens „GrenzGeschichten“ könnten programmatisch als Motto dieser Anthologie gelesen werden: „Seit jeher faszinieren mich Grenzgebiete, aber auch Grenzsituationen.“ Allerdings hinterlässt sein weiter Bogen von der eigenen Geschichte als Flüchtlingskind bis zu den Bemerkungen über den Eurodistrikt Straßburg–Ortenau den Eindruck, dass hier zu vieles miteinander vermengt wird.

Spurensuche betreibt Manfred Zittel, wenn er versucht, Friederike Brions Goethe-Liaison im imaginierten Gespräch mit ihrem Patenkind Sophie